

Im Gedenken an den ehemaligen Generaldirektor
der Österreichischen Nationalbibliothek,
Joseph von Zessner-Spitzenberg †

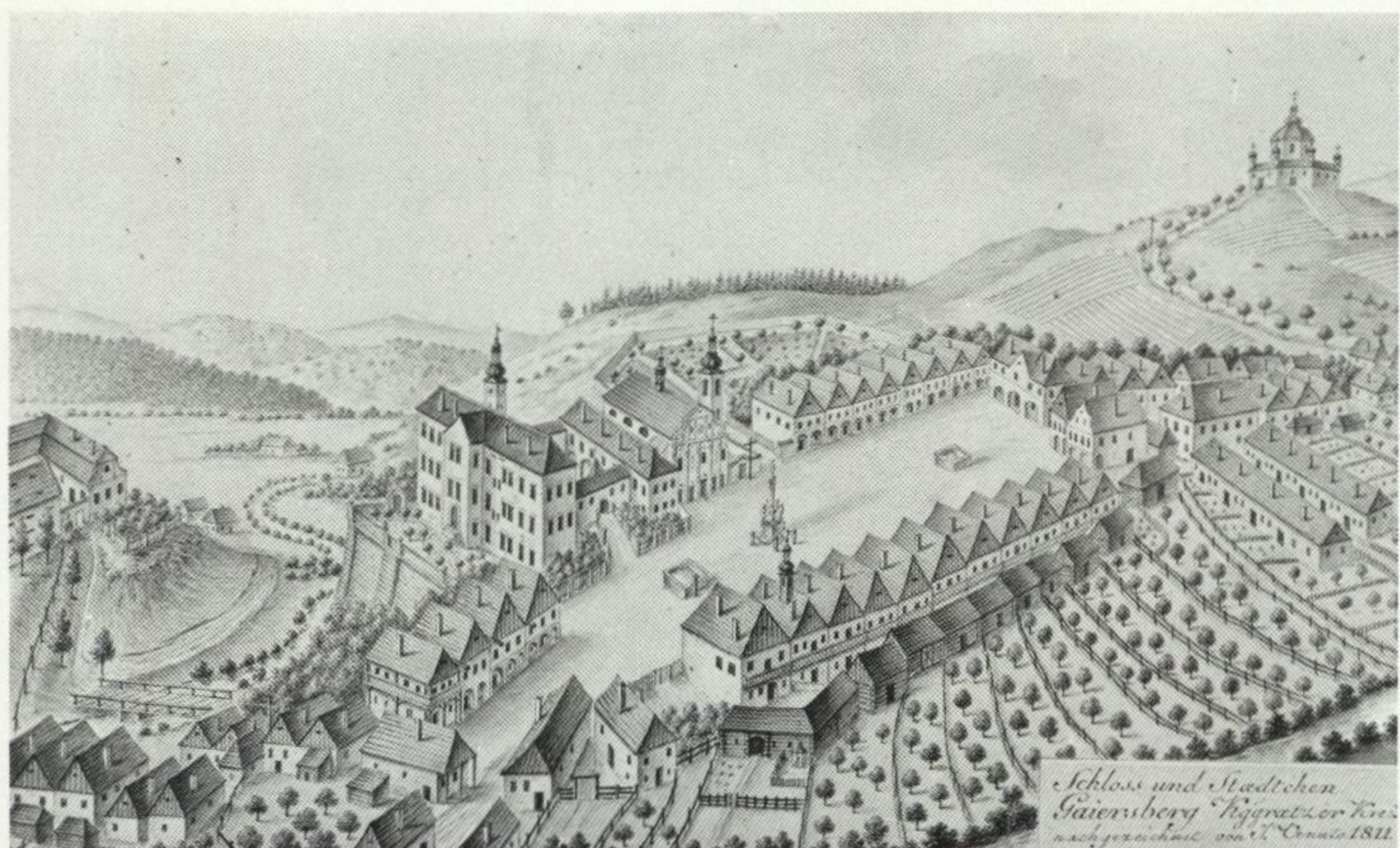


Komplexe. Klar abgetrennt von der Bürgerstadt steht das große Jesuitenkolleg und ebenso für sich, durch Umfassungsmauern isoliert, die Barbarakirche, die hier wie später auch bei Kaliwoda ein ungeteiltes Dach hat, d. h. keine Dreiteilung, wie sie seit dem Mittelalter für Laun überliefert ist und in Kuttenberg erst im späten 19. Jh. wiederhergestellt wurde.

3 Daß Venuto im Königgrätzer Kreis besonders eifrig und genau zu Werke ging, wenn er Orte schilderte, liegt auf der Hand. So wurden auch kleine Ansiedlungen wie das Städtchen Boruhradek zu topographischen Kostlichkeiten. Zwei Jahre bevor das Blatt entstand, schreibt Jaroslaus Schaller in seiner Topographie des Königreichs Böhmen: »Boruhradek, Boruhradek, ein Marktflücken v. 126 N. (also Häusern) führet im Wappen ein Stadthor fast eben so wie die prager Stadt Hradczin...« (Bd. 15. S. 199). Die barocke Michaelskir-

che ist sehr kostbar ausgestattet, das kleine Schloß später umgebaut. Uns interessiert vor allem der schöne Marktplatz mit den Laubenhäusern, die nach einheitlichen Bauvorschriften gleichförmig errichtet sind; die Straße nach Mähren führt darüber, das Rathaus ist hervorgehoben — so begann es einmal mit jeder geplanten Siedlung!

4 Einen späteren Entwicklungsstand zeigen »Schloß und Städtchen Gaiersberg« (Setohrad) nahe von Grulich. Sie haben bis zum heutigen Tag ihren Charakter bewahrt. Der langrechteckige Marktplatz von Gaiersberg mit den Laubenhäusern, Schloß und Kirche, die Mariensäule in der Mitte und schließlich die über einem fünfeckigen Grundriß erbaute Johannes-von-Nepomuk-Kirche mit ihren Ambiten sind — mit ihrer jeweils auch sehenswerten Inneneinrichtung — erhalten, ganz ähnlich wie wir sie hier vor uns sehen.



oder Klattau, aber auch kleiner und weitgehend unbekannter Städtchen und Flecken wie Drum oder Stihlau. Als der erste und zweite Durchgang geschafft war, wollten wir uns freilich auch mit dem Künstler befassen, der ein Amateur war, ein hochangesehener Domherr in Königgrätz: Johann Venuto, der oft auch Joann oder Joan unterschrieb.

Wir wissen wenig: er ist 1746 in Mähren geboren, studierte in Olmütz Theologie, und wurde in Königgrätz Kanonikus. Die nähere Umgebung dieser ostböhmischen Bischofsstadt hat er besonders gut gekannt und liebevoll dargestellt. In den einschlägigen Künstlerlexika wird erwähnt, daß er eine Landkarte der Diözese geschaffen hat. Dlabacz nennt ihn einen »vortrefflichen Zeichenmeister«. Im hohen Alter von 87 Jahren starb er 1833 in Chrast und hinterließ eine große Sammlung von Gemälden.

Von seinen topographischen Arbeiten, die in der ÖNB zu Wien liegen, sind nur wenige gestochen worden. Umso wichtiger ist die Kenntnis der Originale, die für das erste Drittel des 19. Jahrhunderts unschätzbare Dokumente sind, da sie den Zustand der Gebäude aufs Genaueste darstellen, da jedes Fenster, jede Dachgaube, jeder Turm genau aufgenommen ist. Die Raumaufteilung, das Baugesüge eines Ortes ist so klar erfaßt, daß man meint, den Grundriß mitlesen zu können. Die halbe Vogelperspektive, die Venuto wählt, läßt die gewünschten Einblicke zu, die das Wachstum und die Entwicklung eines Ortes vermitteln. Der Künstler ist vor allem an der Architektur interessiert, die Landschaft im Hintergrund oder vor der jeweiligen Stadt wird ganz schematisch behandelt und hat den Reiz der ungewollten Naivität. Felder, Wiesen und Wälder seiner romantischen Zeitgenossen sehen ganz anders aus! Stimmung, einführende Staffagen sind seinen Ansichten fremd. Manche befestigte Städte gibt er so wieder, wie sie uns noch von Darstellungen des 17. Jahrhunderts vertraut sind: Czeslau, Chrudim, ja sogar Königgrätz mit den weitläufigen Befestigungsanlagen. Beispiele für den Einblick in das urbanistische Gefüge seien die Blätter von Kuttenberg und Kaaden.

Möge dieser kurze, erste Hinweis auf die Sammlung böhmischer Veduten von Johann Venuto Anstoß für weitergehende Erschließung sein! Es wäre ganz im Sinne des verstorbenen Generaldirektors Dr. Joseph von Zessner-Spitzenberg, geboren am 29. 11. 1919 in Dobritschan bei Saaz, gestorben am 13. 5. 1983 in Gnadewald in Tirol.